

Am Jakobsbrunnen

G o t t e s B o t e n b r i n g e n
Menschen aller Glaubensrichtungen
das „lebendige Wasser“
durch den medialen Kreis Sennestadt

Der Kreis befindet sich immer noch in der Aufbauphase. Die Aussagen der Geistlehrer werden im Originalton wiedergegeben. Soweit ab und zu kleinere grammatische Verbesserungen vorgenommen werden, ist es in einer Fußnote angemerkt. Die Worte der Teilnehmer werden zum Teil dem Schriftdeutschen angepasst, aber nur leicht, um den Lesern einen möglichst genauen Eindruck von der Sitzung zu vermitteln. Die Leser sollen die Teilnehmer als engagierte, interessierte, zur Arbeit an sich selbst bereite, aber auch unvollkommene und fehlbare Menschen kennenlernen. All denen, die sich sehr zu solchem Dienst hingezogen fühlen, soll Mut gemacht werden, vielleicht eines Tages selbst den Kontakt zu suchen. Wenn es sein soll und Schritte in diese Richtung unternommen werden, wird es sich ergeben.

106. Sitzung vom 4. April 2009 (Ostersitzung)

Zur Einstimmung wurden die Worte von White Eagle zum 4. bis 7. April gelesen, aus dem Buch „Mit White Eagle durch das Jahr“. White Eagle sprach mehr als sechzig Jahre lang durch sein englisches Medium Grace Cooke (1892-1979). Er gehört sicher zu den eindrucksvollsten Geistlehrern des 20. Jahrhunderts.

Zur Anrufung und Begrüßung der Geistigen Welt

Liebe Freunde,

Gott zum Gruß und Friede über alle Grenzen. Wir begrüßen unsere Lehrer und alle anderen Freunde in der Geistigen Welt sehr herzlich.

"Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen" - im Sinne dieser Christusworte soll unser Treffen heute wieder stehen.

Wir bitten Christus, uns durch seine Lehrer die Wahrheit zu bringen und uns vor den Angriffen der Gegner Gottes zu beschützen. Wir wissen, wie wichtig unsere eigene geistige Einstellung dabei ist.

Wir möchten die empfangenen Lehren an alle weitergeben, die bereit sind, sie anzunehmen. Wir hoffen, dass es uns auch selbst gelingt, unser Leben mit den geistigen Lehren in Einklang zu bringen. Wir bitten Euch, uns dabei zu führen, denn allein können wir es nicht schaffen.

In diesem Sinne wünschen wir uns allen einen gesegneten und lehrreichen Nachmittag.

Die Sitzung begann wie immer um 15.30 Uhr mit dem Verlesen der Worte von White Eagle, der Begrüßung unserer jenseitigen Freunde und der Eingangsmeditation. Kurz nach 16.00 Uhr folgte wieder Raphaels Behandlungsteil. Wir wurden alle vier wie gewohnt behandelt, etwa bis 16.35 Uhr. Bemerkenswert ist vielleicht eine Behandlung bei Jürgen: Raphael drückt ja oft bei allen - naturgemäß außer mir - mit sehr viel Kraft mit meinen Daumen auf bestimmte Punkte im Schulter- und Nackenbereich. Diesmal sollte aber bei einem Punkt auf Jürgens rechter Schulter anscheinend so viel Kraft eingesetzt werden, dass eine Hand nicht ausreichte. Raphael nahm daher meine andere Hand auch noch zu Hilfe. Jürgen meinte dabei, dass ihm diese Stelle tatsächlich sonst auch Probleme bereitet. Es schien dabei um die Beweglichkeit von Jürgens rechtem Arm zu gehen, da Raphael anschließend mit einer Hand die Stelle auf der rechten Schulter und mit der anderen Hand Jürgens rechten Ellbogen in Richtung Schulter drückte. Nach der Behandlung dann Pause mit Brühe und anschließender Kurzmeditation. Kurz nach 17.00 Uhr begann der Durchgabeteil mit Andreas. Nach einer diesmal nicht so langen Phase der Besinnung und anschließendem Einschreiben meldete sich Andreas dann auch mündlich:

ANDREAS: Gott zum Gruß.

Christoph: Gott zum Gruß, Andreas.

Jürgen: Ja, Gott zum Gruß, lieber Andreas.

Christoph: Wir freuen uns, dass Ihr da seid und dass wir wieder eine Sitzung haben, und fragen uns, wie es heute weitergeht.

Jürgen: Ich habe aber zum Anfang eine Frage: Ist unser Schutz heute gut und groß genug? Und wir beobachten, dass im Wasser heute keine Blasen sind, oder wenn, nur sehr kleine. Wie kommt das?

ANDREAS: Dies liegt an der Schüssel. Dafür sind mehrere im Blumenwasser und in Deinem Glas. Ist auch gut für Dich.¹

Jürgen: Ja, danke schön.

Christoph: Also ist der Schutz ausreichend heute?

ANDREAS: *(prompt und sanft)* Ja.

Christoph: Ihr sagtet letztes Mal, Ihr wolltet die Frage oder die Fragen unserer Leserin heute beantworten. Ist das heute möglich ...

¹ Jürgens Frage bezog sich auf die Schale mit Wasser, die wir neben frischen Blumen in jeder Sitzung auf dem Tisch stehen haben. Ich habe ja früher bereits einmal beschrieben, dass sich eigentlich immer sehr viele Blasen in der Schale bilden. Seit einigen Sitzungen benutzen wir eine andere Schale als früher, weil die alte zerbrochen ist. Ich habe allerdings nicht darauf geachtet, ob seitdem noch nie Blasen in der neuen Schale waren.

ANDREAS: *(bestimmt)* Nein.

Christoph: ... oder sollen wir das verschieben?

ANDREAS: Dies sind Fragen von großer Wichtigkeit, und da es teilweise auch um die Lichtgebete geht, deshalb haben wir beschlossen, diese Fragen erst zu beantworten, wenn wir uns vergrößert haben. Entschuldigung, aber so geht es leider nicht.

Christoph: Das ist schon in Ordnung. Und es ist auch besser, dass die Fragen richtig beantwortet werden, wenn wir mehr Teilnehmer sind. Ich spüre auch heute, dass ich ausgesprochen müde bin. Wahrscheinlich war der erste Teil so anstrengend oder was es war.² Na gut. Möchtet Ihr denn etwas von Euch aus sagen oder sollen wir mit den anderen Fragen weitermachen, die wir noch haben?

ANDREAS: Wir machen erst eine kurze Pause bitte.

Kurze Pause. Es wurde gelüftet. Dann nach kurzem Einschreiben weiter Andreas:

ANDREAS: *(Gott)* ist Liebe und Liebe ist Gott.

Christoph: *(leise)* Darf ich was sagen? - Sollen wir fragen oder möchtet Ihr von Euch aus etwas sagen, habt Ihr uns etwas zu sagen?

ANDREAS: Ihr lebt in einer Zeit der großen Umbrüche, in der es schwieriger wird, sich auf das Wesentliche zu konzentrieren, weil auch viele ihren eigentlichen Weg verloren haben. Es ist eine Zeit des Umbruchs, die von den Menschen erkannt und genutzt werden muss. Viele laufen Dingen und falschen Werten hinterher und vergessen das Wesentliche, was Menschsein ausmachen sollte:

Liebe, Zuneigung, Freundschaft, Mitleid, Güte, Barmherzigkeit, Nächstenliebe, Demut und *Hoffnung*.

Vergesst nie, dass die Liebe überall ist. Lasst Euch Eure Zeit nicht stehlen. Es kommt nicht auf die Stundenzahl an, mit der Ihr Euch direkt mit uns auseinandersetzt, sondern ein Lächeln, ein freundliches Wort, Vergebung, Güte und Liebe dem Nächsten gegenüber ist wichtig. Selbst wenn dieser Mensch nicht weiß und es noch nicht alles verstehen kann, sind viele Menschen doch von ihrer Einstellung ge-

² Ich meine mich an ein Nicken von Andreas zu erinnern, bin aber nicht mehr ganz sicher.

genüber dem Nächsten gut. Nicht wissen heißt nicht, Gott - gleich Liebe - (nicht) in sich zu haben. Selbst Menschen, die sich als so genannte Atheisten bezeichnen, haben Gott in sich.³

Christoph: Entschuldigt, der eine Satz war, glaube ich, eben nicht ganz richtig: „Nicht wissen heißt nicht, Gott in sich zu haben“, habt Ihr gesagt. Aber es musste heißen: „Nicht wissen heißt nicht, Gott *nicht* in sich zu haben.“ Richtig, da fehlte ein „nicht“!?

ANDREAS: *Nickt*

Christoph: Ja, das ist mir auch schon des öfteren aufgefallen. Ich habe mir schon oft gedacht, dass viele Menschen eigentlich sehr nett und liebevoll sind. Auch wie sie mit ihren Mitmenschen umgehen, obwohl sie von geistigen Dingen gar nichts wissen.

Anne: Und sehr hilfsbereit sind.

Christoph: Und sehr hilfsbereit und alles. - Also, dass man sich mit dem geistigen Reich auskennt, heißt eigentlich noch gar nichts in dieser Hinsicht. Es kann einem höchstens helfen, den Antrieb zu finden, in sich die Liebe mehr und mehr zu entwickeln. Ist das richtig?

ANDREAS: *Herz und Verstand müssen in Einklang gebracht werden. Uns richtig zu erkennen heißt, uns mit dem Herzen zu sehen.*

Anne: Ist es nicht so, wenn ich mehr weiß, muss ich auch mehr danach leben? Habe ich dann nicht eine größere Verantwortung?

ANDREAS: *(prompt) Fällt das schwer?*

Anne: Nein, das hat ja nichts mit Schwerfallen zu tun. Aber ist es nicht so?

ANDREAS: *(prompt) Es passiert dann doch automatisch, dass das Leben und mein Verhalten sich ändert. Oder besser gesagt, Dein Verhalten sich ändert.*

Anne: Wissen allein reicht, dass ich mich ändere?

Jürgen: Wenn Du das Wissen anwendest.

ANDREAS: *Ja.*

³ Interessante Bemerkung am Rande: „des Umbruches“ im ersten Absatz hat Andreas zweimal gesagt. Ich hatte es erst nicht richtig verstanden wegen des Knisterns beim Wegziehen der beschriebenen Seite und war drauf und dran nachzufragen. Andreas muss meine Gedanken bemerkt haben und hat es von sich aus sofort wiederholt. Die Durchgabe war nämlich eigentlich an der Stelle schnell und flüssig.

Anne: Ja, dann *habe* ich mich ja schon geändert.

Jürgen: (*lacht*) Dann sei froh!

Anne: Aber Wissen reicht doch nicht, dass ich mich ändere! Da gehört doch viel mehr dazu!

Jürgen: Lass ihn das beantworten. Du musst mit dem Wissen etwas machen.

ANDREAS: Wissen, mit Herz und Verstand wissen, und es verstehen: Dann kann ich doch nicht mehr so leben, wie ich gelebt habe.⁴ Dann ändere ich mich doch automatisch. Außer ich habe es nicht verstanden oder ich *will* es nicht verstehen. Es geschieht in kleinen Schritten, aber Schritt für Schritt. Überlegt, wie lange Ihr zusammen seid. Wie war Dein Leben und Deine Einstellung gegenüber Menschen am Anfang unseres Kreises und heute?

Jürgen: Stimmst Du dem zu?

Anne: Ich habe ja keine Probleme. (Aber) mit dem Wissen kommt nicht die Wendung. Mit dem Wissen ist doch nicht die Wendung hier auf Erden gekommen, sondern mit Liebe.

Christoph: Darf ich etwas sagen?

ANDREAS: *Nickt*

Christoph: Das Wissen von dem Andreas spricht, ist ein Wissen mit dem Herzen und nicht nur mit dem Verstand. Das ist ein Unterschied. Du beziehst Dich anscheinend immer nur auf Wissen mit dem Verstand. Das alleine reicht natürlich nicht aus.

ANDREAS: In der Gemeinschaft, in der Du früher warst, die wissen doch auch von Gott.⁵

Anne: (*lacht*) Ich glaube, wir reden ein bisschen aneinander vorbei.

Jürgen: Du willst das mit dem Wissen nicht wahr haben. Ohne Wissen geht's doch nicht.

Anne: Nein, nein, Moment, Moment, warte doch mal. Das Wissen, dass es Gott gibt, das hilft den Menschen weiter, sich auf die Suche danach zu begeben, was Gott will: was ist unser Weg? Also brauchst du wie-

⁴ An dieser Stelle war ein leises, einsichtiges „ja“ von Anne zu hören.

⁵ Anne war früher bei den Siebentags-Adventisten.

der Wissen. Was ich aber meine: Als erstes war die Liebe da. Die Liebe hat den Weg frei gemacht für das Wissen, dass wir es erfahren konnten. Da war jemand, nämlich Gott, ...

ANDREAS: Gott ist Liebe.

Anne: ... der mit seiner Liebe alle Wege frei gemacht hat für uns. Auch für das Wissen.

ANDREAS: Gott *ist* Liebe. Liebe ist Gott. Alle, die Gott, nicht Kirche, Gott, in sich haben, tragen Wissen in ihrem Herzen. Und das mit dem Verstand in Einklang zu bringen, bedeutet uns zu e r k e n n e n .

Jürgen: (zu Anne) Ja, Gott ist aber auch Geist. Und Geist ist doch auch Intelligenz und Wissen. Das gehört doch mit dazu. Gott muss doch auch mal überlegen, wie er alles macht, in Liebe alles macht.

Anne: Habe ich das jemals abgestritten?

Jürgen: Aber ohne Wissen geht's nicht, Wissen ist eine Voraussetzung. Gut, lass uns mal weitermachen. - Voraussetzungen müssen geschaffen werden, meine ich, und dazu gehört das Wissen auch.

Christoph: Wissen ist ja wichtig. Wenn das Wissen immer da gewesen wäre, hätte es doch den Abfall (der Geister von Gott) auch nicht geben können, wenn man sich über die Konsequenzen im Klaren gewesen wäre. Das kam doch nur aus Unwissenheit.

Anne: Ich glaube aber, dass gerade der Widersacher sehr viel gewusst hat.

Christoph: Ja, er hat gewusst. Aber die, die er verführt hat, von hohen bis ganz niedrigen, die waren ja nicht alle gleich entwickelt. Er hat ja ganz viele mitgenommen. Und die hat er ja nur verführen können, weil sie nicht wussten.

Anne: Also zu dem Zeitpunkt, als der Abfall kam, denke ich, gab es nur Wissende.

Jürgen: Lass mal Andreas etwas dazu sagen.

ANDREAS: (Schüttelt leicht den Kopf und sagt dann:) Wir möchten noch allen Lesern unsere Ostergrüße übermitteln und freuen uns über die rege Anteilnahme. In Liebe, Andreas.

Christoph: Ja, vielen Dank, Ihr Lieben. Das war dann ja noch ganz unerwartet viel, tolle Durchgaben und Sätze fürs Herz. Vielen Dank dafür. Auch

Euch ein schönes Osterfest und viel Liebe und eine besinnliche Zeit.
Und nach Ostern machen wir weiter.

Anne: Ich möchte mich an dieser Stelle auch sehr herzlich bedanken, auch bei Raphael für seine tolle Hilfe, dass er uns auch geleitet hat durch das Jahr. Und ich wünsche Euch auch ein frohes Osterfest. Die Auferstehung zu feiern ist doch wirklich eine große Sache. Bis zum nächsten Mal.⁶

Jürgen: Ja, ich kann mich alledem nur anschließen und danke sagen. Und danke für Eure Liebe, die wir von Euch bekommen haben. Und damit frohe Ostern.

Damit endete unsere sehr schöne Ostersitzung.

⁶ Anne erzählte uns vor der Sitzung freudig, wie gut es ihr im Moment geht. Sie hat überhaupt keine Probleme mit ihrer Allergie, wie sonst immer zu dieser Jahreszeit. Wir denken, dass die Behandlungen von Raphael daran sicherlich einen nicht ganz kleinen Anteil haben.

Auszüge aus dem Menetekel des Medialen Friedenskreises Berlin (soweit bisher unveröffentlicht ist die Veröffentlichung auf www.menetekel.de in Vorbereitung):

Eigener Erfahrungsbericht (5)

Mai 1963

Erst nach längerer Zeit gelang es uns, einen brauchbaren Zirkel aufzustellen. Es gab aber eine Zeit, da wir sieben Zirkel hatten, wovon allerdings nur zwei einigermaßen brauchbar waren. Doch ein Zirkel galt gewissermaßen als Führungszirkel. Wir bekamen gute Anweisungen aus der GEISTIGEN WELT, die wir befolgten.

Allmählich erkannten wir die Richtung unserer Arbeit. Wir stellten fest, daß wir eine ganz bestimmte Aufgabe zu erfüllen hatten. Wir sollten uns nicht verzetteln. Auch kamen wir mit anderen spirituellistischen Gemeinschaften in Kontakt. Wir stellten mit Befriedigung fest, daß wir keineswegs allein dastanden. Es wurde uns klar, daß Millionen Anhänger vorhanden waren. Es gibt viele Tausende von Zirkeln in aller Welt und es wunderte uns sehr, wie wenig in der breiten Öffentlichkeit davon bekannt ist. Erst durch unsere Arbeit erhielten wir Kenntnis vom tatsächlichen Umfang dieser spirituellistischen Bewegung in der Welt.

Schließlich erkannten wir auch, warum dieses Wissen, das man kaum mit Glauben bezeichnen kann, so schwer zu verbreiten ist. Sobald wir mit unseren Botschaften an die Öffentlichkeit traten, erhielten wir Zuschriften in solcher Menge, daß wir nicht damit fertig wurden. Hinzu kam die eigene Herstellung der Hefte. Es war derartig viel Arbeit damit verbunden, daß wir einerseits mit den Finanzen schwer zu kämpfen hatten und andererseits die ganze Arbeit selber zu leisten hatten. Wie groß diese Arbeit in Wirklichkeit war, konnte kein Außenstehender übersehen. Natürlich muß das viele derartige Unternehmungen abschrecken, diese Arbeit zusätzlich und ohne finanziellen Gewinn fortzusetzen. Ebenso kann niemals etwas nur ein Glauben sein, wenn es durch bewiesenes Wissen zu einer realen Tatsache geworden ist.

Aufgrund unserer Erfahrungen sind wir der Überzeugung, daß es jeder Gruppe gutgewillter Menschen möglich ist, echte Kontakte mit den JENSEITIGEN herzustellen. Natürlich gehört ein Opferwille dazu, der aber hinreichend mit höherem Wissen belohnt wird.

Die Auswahl der Zirkelteilnehmer ist bei der ganzen Sache das Schwierigste. Ist der Zirkel erst einmal geschult, so gibt es kaum noch Schwierigkeiten in der Verständigung.

Wir haben festgestellt, daß das Interesse bei den jenseitigen FREUNDEN gewaltig zunahm, als sie sahen, daß wir die Botschaften nicht nur für uns behielten, sondern daß wir sie mit allen Mitteln publizierten. Die JENSEITIGEN wußten, daß sie dadurch einen größeren Kreis von interessierten Menschen erreichten. Diese Tatsache war zugleich eine Gewähr für die geschützte Wahrheit. Natürlich können sich auch die jenseitigen FREUNDE einmal irren; denn allwissend sind sie nicht. Allerdings kamen Irrtümer nur sehr selten vor und wenn, dann waren sie nicht von großer Bedeutung.

Die Schau in die Zukunft ist allerdings eng begrenzt. Sie reicht etwa ein bis zwei Jahre voraus.

Natürlich ist das Verhältnis zwischen uns und den Jenseitigen ganz anders, als es zwischen irdischen Freundschaften üblich ist. Wir können den geistigen FREUNDEN nichts vortäuschen. Sie sehen uns so, wie wir wirklich sind. Auch diese Tatsache ist ein überzeugender Beweis ihrer Existenz.

Wer der Meinung ist, daß es sich um suggestive Selbsttäuschung oder um bewußten oder unbewußten Betrug handelt, der hat nie einer echten Séance beigewohnt.

Meistens handelt es sich jedoch nicht einmal um ein eigenes Urteil, sondern um das völlig wertlose Urteil anderer, die in dieser Sache überhaupt keine Erfahrung besitzen.

Eigener Erfahrungsbericht (7)

Juni 1963

Lukas 16, Kapitel 26: Vom reichen Mann und armen Lazarus.

"Und über das alles ist zwischen uns und euch eine große Kluft befestigt, daß, die da wollten von hinnen hinabfahren zu euch, könnten nicht und auch nicht von dannen zu uns herüberfahren."

Dieses Gleichnis CHRISTI hat sich auch bei uns bewahrheitet. Wir haben oft versucht, mit Verstorbenen in Kontakt zu kommen und haben dabei folgende Feststellung gemacht:

Es ist kaum möglich, mit einem Verstorbenen in Kontakt zu kommen, der in seinem Leben atheistisch eingestellt war. In den meisten Fällen haben sich dann sog. Foppgeister eingeschaltet, die versuchten, sich als die gewünschten Verstorbenen auszugeben.

Da jedoch eine telepathische Verbindung zwischen den Zirkelteilnehmern und den Jenseitigen besteht, konnten die Jenseitigen ihre Täuschungen oft sehr raffiniert durchsetzen. Sie wurden aber meistens entlarvt, wenn sie einen entscheidenden Fehler machten. Ein solcher ist z. B. die Rechtschreibung bei dem Vornamen Willi oder Willy. Wir mußten jedenfalls sehr aufmerksam sein, um nicht irregeführt zu werden.

Aber auch die Foppereien hatten etwas Gutes: Sie waren nämlich außerordentlich beweiskräftig für das Bestehen NIEDERER SPHÄREN, in denen sich böartige Geister aufhalten, welche ihre Spötteleien, Blasphemien und Gemeinheiten superlativ zur Anwendung brachten. CHRISTUS hat also recht, wenn er darauf hinwies, daß die Verdammten keine Möglichkeit zur harmonischen Verständigung mit dem Diesseits haben. Erfahrungsgemäß haben sich die Jenseitigen gegenseitig gehindert und gestört.

Ganz anders ist es mit erfahrenen Spiritualisten. Diese Verstorbenen sind sehr gut zu erreichen und haben uns viele wertvolle Auskünfte geben können. Für sie kommt das Gleichnis nicht in Frage.

Die Kirchen legen das Gleichnis so aus, daß überhaupt keine Verständigung zwischen Diesseits und Jenseits möglich sei, weil CHRISTUS im Gleichnis betonte, daß die Toten nichts mehr ausrichten können.

Vers 30 u. 31: Der Reiche aber sprach: "Nein, Vater Abraham; sondern wenn einer von den Toten zu ihnen ginge, so würden sie Buße tun." Abraham antwortete: "Hören sie Mose und die Propheten nicht, so werden sie auch nicht glauben, wenn jemand von den Toten auferstünde!"

Wir haben festgestellt, daß eine Glaubensbereitschaft jeden Kontakt erleichtert. Aus diesem Grunde arbeiten die langjährigen und erprobten Zirkel am besten. Jeder neuhinzugekommene Teilnehmer ruft zu Anfang meistens Störungen hervor.

Für die Verstorbenen ist es ein außerordentliches Glück, wenn sie sich schon während ihrer irdischen Lebenszeit für den Spiritualismus positiv interessiert haben. Die geistige Vorbereitung und Reife erlaubt ihnen einen Kontakt zwischen Jenseits und Diesseits.

An den kirchlichen Feiertagen, besonders vor Weihnachten, sind solche Kontakte sehr günstig. Die bei den Séancen gemachten Erfahrungen mit verstorbenen Zirkelteilnehmern sind sehr positiv. Sie sind eine große KRAFTQUELLE für uns und geben uns einen erhebenden Einblick in das zukünftige Jenseitsleben.

Dagegen konnten wir uns die größte Mühe geben, mit Verstorbenen anderer Einstellung in Kontakt zu kommen. Es war unmöglich. Es mag sein, daß solche Freunde und Verwandte gerne mit uns in Verbindung kommen möchten, um den auf Erden Verbleibenden manches zu sagen. Aber es ist wie eine Strafe, die über sie verhängt ist, daß diese Wünsche nicht erfüllt werden. Die GESETZE des Jenseits wachen über die Toten und wer mit dem Diesseits sprechen will, der muß sich erst ändern.